

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 10

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserinnenbriefe



Liebe Fraz-Frauen,
Eure Nr. 9 hat mich riesig gefreut! Mit den Beiträgen habt Ihr ein notwendiges Gegengewicht geschaffen zu den sonstigen Quellen von Modetheorien, welche meistens so grässlich wirtschaftsfreundlich sind. Mit Euren Beiträgen habt Ihr mir entscheidend weitergeholfen beim Nachsinnen über die Widersprüche, in denen ich mich persönlich befinde: funktionale, ökonomische Aspekte — ästhetische Ansprüche — gesellschaftliche Forderungen, usw.

Ich abonniere die Fraz nicht mehr nur aus Solidarität, sondern weil sie wirklich spannende, aktuelle Inhalte bietet!

Cornelia Haessig-Schneider

Aufgrund der überwältigenden Flut von Leserinnenbriefen sehen wir uns leider gezwungen, auch hier etwas zu rationalisieren und bitten Euch, in Zukunft dieses Formular zu benützen. Aus technischen Gründen solltet Ihr dabei keine rote oder grüne Tinte verwenden.

Danke – Eure FRAZ-Frauen

Der Leserinnenbrief

....., den 1984

Liebe FRAZ-Frauen

Der Artikel in FRAZ Nr. hat mich begeistert

- empört
- erstaunt
-

- Nur allzusehen
- Immer und immer wieder
- In passenden Abständen

} kommt in der FRAZ

- Selbstkritik
- Selbstbewährüchung
- Lesbianismus
- Erotik
- Humor

- déjà vu
- ein Männerproblem
-

vor

Dazu kann ich nur sagen

Ist das die Wahrheit

- noch Feminismus
- legal

- nicht schon sexistisch
- anpasslerisch
-

} Wenn

Warum eigentlich

Ich finde es langsam an der Zeit, das sich da

- dort bei uns
- bei Euch

etwas ändert.

Ich schlage in dem Zusammenhang

- eine offene Sitzung
- eine Revolution
- ein Frauenfest
- eine Petition
-

vor.

Das meine übrigens nicht nur ich, sondern auch meine Frauengruppe

- meine Freundin
- mein Freund

mein Mann

mein Chef

.....

Außerdem hoffe ich, dass

Macht weiter so!

Hört blass auf damit!

Kurz und gut, ich bestelle ein Abo auf den Namen

lieben

verärgerten

Mit kämpferischen Grüßen

feministischen

.....

Bitte einsenden an:

FRAVEZITIG
Postfach 648
8025 Zürich



Leserinnenbriefe

Sali miteinander,
Ich habe mit viel Neugier auf diese Nummer über «Mode» gewartet. Nun liegt sie vor mir und ich bin erstaunt über die geringe Menge der Beiträge. Aber diese wenigen Artikel haben mich animiert, Euch zu schreiben.

Für mich hat das Wort «Mode» sehr viele Seiten und Abhängigkeiten. «Mode» ist das, was uns von den Textilkonzernen alljährlich neu vorgesetzt wird in Modefarben und neuen Schnitten, sodass wir jedes Jahr 1-3 Mal die gesamte Garderobe erneuern sollten. «Mode» beinhaltet auch die Kleidung, die ich persönlich für mich richtig, schön und bequem finde. «Mode» ist, und da widerspreche ich Eva Nadai und Beatrixe Hess, gesellschaftsabhängig, also auch Ausdruck von Lebensformen allgemein. Dazu ein kleines Erlebnis von mir: Mit 4 Jahren (1947) gingen meine Mutter und ich durch die Straßen einer deutschen Stadt und sahen eine Frau in Hosen. Meine Mutter sagte entsetzt zu mir: das sei ein «Mannweib», unmoralisch, im Sinne von schamlos. Sie war so ernsthaft entrüstet, dass ich diese Begebenheit bis heute nicht vergessen habe. (Meine Mutter trägt ihr Leben lang nie Hosen, ich hingegen fast nur, was unserem Verhältnis zueinander nicht schadet.)

Mein persönliches Verhältnis zur Mode ist schwierig zu definieren. Ich kleide mich nicht «modisch», bin trotzdem modebewusst. Es ist abhängig von meiner finanziellen und psychischen Situation. Habe ich Sorgen, kann es sein, dass es mir egal ist, was ich anziehe. Habe ich kein Geld und es geht mir schlecht, vernachlässige ich meine Kleidung. Geht's mir gut ohne Geld, so nähe ich mir z.B. was selber. Hab ich Geld und es geht mir gut, kaufe ich mir etwas Schönes.

Allerdings werde ich auch von der Außenwelt beeinflusst. Die Reaktion der andern auf mein Aussehen ist für mich auch wichtig. Eine anerkennende Geste von anderen kann mich dazu bringen, weiterhin oder mehr Aufmerksamkeit meiner Kleidung zu schenken. Ich habe dabei die interessante Feststellung gemacht, dass bestimmte Kleidungsstücke Frauen gefallen, andere mehr Männern gefallen und wieder andere beiden.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, wo eine Frau arbeitet. Ich bin Hausfrau und Freischaffende und kann mir leisten, so «herumzulaufen», wie ich es tue. Die vielen Frauen, die in Büros, Geschäften, etc. arbeiten, sind einem «Kleidungs»- und damit «Modezwang» ausgeliefert.

Ich merke, ich könnte stundenlang weiterschwafeln über «Mode» und käme vom Hundertsten ins Tausendste. Die «Mode» im weitesten Sinne nimmt einen wichtigen Platz in unserem Leben ein; die Traditionen haben sich geändert und viele Vorschriften sind gefallen. Hosen, Röcke, weit, eng, kurz, lang, alles ist möglich und erschwinglich. Was von früher geblieben ist, ist, dass wir unsere Mitmenschen nach ihrer Kleidung beurteilen und ihnen dementsprechend begegnen. Wir täuschen uns in dieser Beurteilung öfter als früher, das ist neu und den heutigen Verhältnissen zuzuschreiben.

Ciao zämmle! Liebe Grüsse von
Almuth Regenass-Haller

Liebe Fraz-Frauen,

mit leicht arhythmischem Herzklopfen habe ich den Bericht über Euren epochemachen- den Fund am Fusse des Uetlibergs gelesen. Matriarchale Spuren also auch hier in der Schweiz, in Zürich! Und es erstaunt mich nicht weiter, dass nur ein feministisch ge- schultes Auge die spezifische Ignoranz der patriarchalischen Geschichtsforschung bezüglich solcher Zeichnungen zu durch- brechen vermochte.

Mit Eurem Fund sehe ich eine Vermutung bestätigt, die mich schon länger zu beschäftigen vermochte, mir auch schon schlaflose Nächte besorgte: Ich selbst habe nämlich ebenfalls schon Spuren entdeckt, die auf einen matriarchalen Ursprung hinweisen, und dies an einem Ort, wo Frau es, ebensowenig wie in Zürich, vermuten würde: im innerschweizerischen Entlebuch nämlich, genauer im Napfgebiet. Gewisse Parallelen zu Eurem Fund sind frappant: so etwa die Beschaffenheit der beiden voralpi- nen Berge, an denen die Entdeckungen ge- macht wurden. Es handelt sich in beiden Fällen um Nagelfluh, was auch eine Gleich- zeitigkeit ihrer Entstehung nahelegt. Oder, im weiteren, der Fundort selbst, der sich ebenfalls nicht etwa auf einem phallischen Gipfel, sondern am Fusse des Berges befin- det, in der Nähe eines kleinen Bergdorfs. Nun noch kurz einige Bemerkungen zum Fund selbst, damit Ihr Euch zumindest eine kleine Vorstellung machen könnt. Das erste scheint ebenfalls ein matriarchalisch- es Symbol zu sein, freilich kein Uterus, aber die weiblichen Spuren sind unverkennbar. Es sieht ungefähr so aus:



und ist in einen Stein von ca. 30 cm Durch- messer geritzt. Seltsamerweise blüht darunter jedes Jahr in üppiger Fülle der Kna- benwurz!

Zusätzlich habe ich in unmittelbarer Nähe davon noch Steine gefunden, die in ihrer Mitte auffällige Versteinerungen bergen, alle mit einer ähnlichen Form: sie sehen aus wie kleine Embryos! Falls sich meine The- se, dass es sich hier um Versteinerungen handelt, zutreffen sollte, wäre dies natür- lich ein entscheidender Beitrag zur Abtrei- bungsdebatte allgemein, und innerhalb der Matriarchatsforschung im besonderen. Leider kann ich Euch keine Fotos von den Fundobjekten zustellen, da ich selbst noch keine habe, aber wir kommen ja ohnehin nicht darum herum, an den Fundort selbst hinzugehen, um die nötigen Abklärungen vorzunehmen. Gerne bin ich bereit, mit Euch diese Exkursion ins Entlebuch zu ma- chen. Ideal wäre natürlich, wenn Ihr die von Euch bereits konsultierte Fachfrau Hilde Kunz-Wesselmann gleich miteinladen könnet.

Ich warte voller Ungeduld auf eine Antwort und grüsse Euch schwesternlich.

lisbeth

Liebe Lisbeth,
vielleicht habe ich meine Stellungnahme (siehe «Forum» in dieser Nummer) über- stürzt abgefasst, und es ist doch alles so, wie wir es gerne haben möchten?

hr